

schließungen Freundschaft anzuknüpfen. Es werden ausführlich behandelt die Ehen Odas von Stade mit Svjatoslav Jaroslavič von Kiev und Kunigundes von Orlamünde mit Jaropolk Izjaslavič. Auch die für die deutsche Geschichte so verhängnisvolle Heirat von Jaroslavs Enkelin Praxedis mit dem Fürsten Heinrich von Stade gehört hierher. Die Motive, welche Heinrich IV. zu seiner Heirat mit der Tochter des mächtigen Kiever Fürsten geführt haben, können in diesem Zusammenhang besser verstanden werden.

70. H. BOLLNOW, 'Die Grafen von Werl. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte des 10. bis 12. Jahrhunderts' (Diss. Greifswald 1930) untersucht eingehend die verwandtschaftlichen Beziehungen dieses Geschlechts und seinen vermuteten Zusammenhang mit der Kaiserin Gisela. B. sieht in den Grafen von Werl die wahrscheinlichen Vorfahren der Arnsberger Grafen, bezweifelt aber eine Verbindung mit den Grafen des Westfalengaus. Eine Einreihung der Kaiserin Gisela in das Geschlecht derer von Werl wird entschieden abgelehnt, sie sei eine Tochter Hermanns II. von Schwaben. Unter den umfangreichen Anhängen ist ein Absatz über Verwandtschaftsbezeichnungen hervorzuheben. Abschließend wird die Folge der Heiraten der Gisela, auch gegen E. BRANDENBURGS 'Probleme um die Kaiserin Gisela', (Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss. z. Leipzig, Phil.-Hist. Kl. 80, 4, 1928), entschieden festgehalten.
H. K.

71. 'Vier Kapitel aus der Geschichte Heinrichs III.' (Berlin. Abh. 1930 phil.-histor. Kl. 3, 1931) nennt sich die reife Frucht, die P. KEHR durch intensive Kleinarbeit an den Urkunden gelegentlich der Herausgabe der Diplome dieses Herrschers pflückt. Die Arbeit bietet eine vorsichtige Auswertung oft kleinster Beobachtung an den Urkunden, die an vielen Stellen zu einer scharfen Beleuchtung von Heinrichs III. politischen Absichten führt, und so ein Musterbeispiel der Verbindung diplomatischer und historischer Arbeit ist, wie KEHR sie selbst fordert (vgl. S. 4 der Abhandlung, auch NA. 48, 451 n. 445 letzter Satz) und schon einmal in seiner Untersuchung über Otto III. (HZs. 66, 385 — 443) mit Erfolg anwandte. Wie unvergleichlich zuverlässiger solche nach gründlicher Prüfung der Urkunden erschlossenen Nachrichten sind als die der Chroniken, wird jeder ermessen, der häufig in Jahrhunderten mit reicherem Material Urkunden und Chroniken konfrontieren kann. Freilich ergibt sich bei dieser Methode nichts von Überbelichtung und überbetontem Schatten; leidenschaftslos sehen